

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 20.01.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Annette Hess: Deutsches Haus

Roman

Ullstein Verlag

368 Seiten

20 Euro

Rezension von Maja Fiedler

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin:

Wir sitzen direkt mit am Familientisch. Mutter Edith verteilt Frankfurter Kranz auf das Geschirr ihres Mannes, ihres kleinen Sohnes, ihrer großen und ihrer jüngeren Tochter Eva. Dem Leser steigt der Kaffeeduft in die Nase. Mit am Tisch sitzt auch Jürgen, Evas Freund und Ehemann in spe. Er wirkt wie ein Fremdkörper in dem harmonischen Gefüge. Seine gelben Rosen in der Vase wie eine „Grabbeigabe“ (S. 15). Noch ahnt niemand am Tisch, dass sie ein Vorbote sind. Ein Vorbote für die anstehende Auseinandersetzung mit Tod und Schuld. Denn hier im Kleinen beginnt Annette Hess ein Stück deutscher Geschichte aufzurollen. Ein Stück deutscher Geschichte, das bislang wohl nicht oft genug aufgerollt wurde, wenn es erst kürzlich öffentlich als „Vogelschiss“ bezeichnet werden konnte. Annette Hess trifft mit ihrem Roman einen Nerv unserer Zeit.

Die Wohnung der Familie Bruns befindet sich über dem Wirtshaus „Deutsches Haus“, das Evas Eltern betreiben. Vater Ludwig kocht, Mutter Edith bedient die Gäste. Eva hilft hin und wieder aus, ist aber eigentlich Polnisch-Dolmetscherin. Sie wirkt fraulich mit ihren vollen Lippen, einer schlanken Nase und langem naturblonden Haar, dass sie sich zu einem Dutt steckt. Es ist das Jahr 1963 in Frankfurt. Eva ist in ihren Zwanzigern. Von Auschwitz hat sie 18 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg noch nie etwas gehört. Eines Tages schlägt sie die Zeitung auf. Überschrift: „70 Prozent der Deutschen wollen den Prozess nicht!“. Sie liest:

Buchzitat:

21 Männer waren angeklagt, sie hatten alle in einem Lager in Polen gedient. Der Prozessbeginn war mehrfach verschoben worden. Der Hauptangeklagte, der letzte Kommandant des Lagers, war ihnen dabei schon weggestorben. Jetzt war statt seiner der Adjutant angeklagt, ein Hamburger Kaufmann mit tadellosem Leumund. Im Prozess sollten 274 Zeugen gehört werden. (S. 65)

Autorin:

Im Mittelpunkt des Romans „Deutsches Haus“ steht der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess, 1963 bis 1965. Es ist das Jahr 1963 und Eva hat noch nie etwas von diesem Ort gehört. Man will es nicht glauben. Als die Mutter sieht, womit sich Eva beschäftigt, nimmt sie ihr die Zeitung aus der Hand, knüllt sie zusammen und verbrennt sie im Ofen. „Die Gesichter fangen Feuer, ...Asche wirbelt durch das Zimmer“ (S. 67). Dann stürzt sie ins Bad und übergibt sich. Eva ist irritiert. Ihrem kleinen Bruder erklärt sie: „Du weißt doch, dass Mutti von Brandgeruch manchmal schlecht wird.“ Auch Evas Familie will sich nicht mit dem anstehenden Prozess auseinandersetzen. Unterdessen treffen die ersten Zeugen in der Stadt ein.

Buchzitat:

Ihr fiel ein älterer, bärtiger Mann auf, der sich langsam über den Markt tastete, als fürchtete er, auf dem Schnee auszurutschen. er trug einen dünnen Mantel und einen tiefschwarzen, hohen Hut mit einer schmalen Krempe. In der Hand hielt er einen kleinen Koffer. (S. 69)

Autorin:

Die Aussagen dieses bärtigen Mannes aus Polen wird Eva im Auschwitz-Prozess später übersetzen. Aus irgendeinem Grund hat sie das Gefühl, es schuldig zu sein. Im Gegensatz zu ihren Eltern kann sie Vergangenheit nicht Vergangenheit sein lassen. Wie weit die jedoch immer noch in die Gegenwart reicht, muss sie schon zu Beginn des Prozesses beobachten:

Buchzitat:

In diesem Moment erschien ein hagerer Mann in einem tadellos sitzenden dunkelblauen Anzug zwischen den drängelnden Zuschauern in der Saaltür. Er zeigt einem Justizbeamten seinen Ausweis und ein amtliches Schreiben. Der Beamte stand plötzlich stramm und schlug die Hacken zusammen. (S.77)

Autorin:

„Deutsches Haus“ ist Annette Hess' erster Roman. Bekannt geworden ist die Drehbuchautorin mit ihren Fernsehserien Weissensee, Ku'damm 56 und 59.

Jetzt setzt sie sich wieder mit der deutschen Nachkriegsgeschichte auseinander. Was sie dabei schafft, ist, zu zeigen, dass das Schuldzuweisen im Nachhinein ein komplexes Unterfangen ist. Dass nicht nur die Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte, sondern auch die Haltung zur Gegenwart Familien spaltet. Dass Überzeugungen

und Moralvorstellungen schon im engsten Vertrautenkreis extrem auseinandergehen können. Und wie schwer es ist, in diesem Spannungsfeld eine eigene Haltung zu finden, wenn man etwas nicht selbst miterlebt hat.

Annette Hess' Roman eröffnet außerdem ein kleines Gesellschaftspanorama, das die 60er Jahre einfängt: Frauen haben zu heiraten, ihr „Nervenkostüm“ zu schonen. Männer haben Entscheidungen zu treffen, das Geld nach Hause zu bringen. Und sie haben Auto zu fahren, wie Jürgen es macht, um einen Verlobungsring zu besorgen:

Buchzitat:

Er fuhr in die Innenstadt, besser gesagt, er schob sich in einer endlosen qualmenden Blechschlange quälend langsam voran. Als „Feierabendverkehr“ hatte die „Allgemeine Zeitung“ kürzlich dieses Phänomen bezeichnet, das bisher nur aus großen amerikanischen Städten als „rush hour“ bekannt gewesen war. Frankfurt war die westdeutsche Stadt mit den meisten Kraftwagen, das war unübersehbar. (S. 95)

Autorin:

Evas Freund Jürgen gehört zur gehobenen Schicht, sein Vater leitet ein Versandunternehmen. Für Eva bietet sich die Chance eines gesellschaftlichen Aufstiegs. Als Jürgen mit bei ihnen am Kaffeetisch sitzt, begreift sie, wie verbunden sie sich ihren Eltern fühlt. Erst fällt ihr Blick auf das zerschlissene Sofa, das mit einer selbst gehäkelten Decke kaschiert ist (S. 15), dann sieht sie ihren Vater an:

Buchzitat:

Er hatte einen kleinen grünen Fetzen an der Wange. Petersilie wahrscheinlich. Eva strich ihm schnell über das weiche Gesicht. Ihr

Vater hielt ihre Hand fest und drückte diese kurz, ohne Eva anzusehen. Eva schluckte. Sie wurde wütend auf Jürgen mit seinem abschätzenden Blick. Gut er war anderes gewohnt. Aber er musste doch sehen, wie bemüht ihre Eltern waren, wie rechtschaffen, wie liebenswert. (S. 16)

Autorin:

Diese Einschätzung ihrer Eltern muss Eva im Laufe des Romans leider immer mehr in Frage stellen.

Im Roman „Deutsches Haus“ hat jedes Wort seinen Platz. Keins ist überflüssig. Ein Satz führt zum nächsten, kein Handlungsschritt verliert sich. Alle Gewehre, die an der Wand hängen, werden irgendwann abgefeuert, kein erzählerisches Detail ist bloße Zierde: Evas Narbe über ihrem linken Ohr, das fehlende kleine rote Geschenkpaket einer Pyramidenfigur, ihre Angst vorm Friseur. Was das betrifft, lässt sich die Serienschreiberin von Weissensee und Ku'damm auch in diesem Stoff wiedererkennen. Vielleicht hat Jürgen sogar etwas von dem Fabrikantensohn Joachim aus dem Fernsehweiteiler Ku'damm. Wie im Film nehmen die Figuren im Buch ihre Umwelt vor allem sehend wahr, reflektieren wenn dann das gerade Gesehene oder Emotionen ausgelöst durch das gerade Gesehene.

Wie mit dieser Verantwortung, mit der Schuld umgehen? Lässt sich das in Worte fassen? Beim Prozess von Beginn an dabei ist auch der junge Kanadier David Miller. Er unterstützt die Anklage. David hat dicke rötliche Haare und Sommersprossen. Auch ihn scheint irgendetwas mit Auschwitz zu verbinden:

Buchzitat:

David stand unter dichten Tannen irgendwo in Deutschland. Da ging ein Wind durch die Wipfel, ein leises Rauschen. David blickte nach oben in die Baumkronen über sich. Hier und dort fiel Schnee

von den Zweigen herab. Und da wurde David plötzlich überwältigt von der ungeheuren Menge an Verbrechen, die in drei Tagen auf den Tisch kommen würde. Für einen Moment hatte er eine Vorstellung von der Anzahl der Menschen, denen sie gerecht werden mussten. So viele, als würde man all die Baumnadeln über seinem Kopf zusammennehmen. Jede einzelne stand für einen der verfolgten, der gequälten, der ermordeten Menschen. (S. 64)

Autorin:

Man kann es nicht in Wort fassen. Man kann es nur versuchen. Annette Hess gelingt das mal mehr, mal weniger:

Buchzitat:

Sie taten das Einzige, was man dem allen vielleicht entgegensetzen kann: Sie liebten sich. (S. 317)

Autorin:

Neben der Haupthandlung, um die etwas zu integer geratene Eva gibt es viele kleine Nebenhandlungen, in denen auch die Schicksale der Figuren immer eine Spur zu dick aufgetragen sind. Dadurch liest es sich spannend, aber auch ein bisschen gewollt. Gleichzeitig zeigt Annette Hess beispielhaft, wie das Große im Kleinen wirkt und in die nächsten Generationen nachhallt. Mit den Debatten um den Schriftsteller Robert Menasse, der eine Rede des ersten Europa-Präsidenten Walter Hallstein fälschlicherweise nach Auschwitz verlegt hat und der aktuellen Wiederholung der US-amerikanischen Serie „Holocaust“ im deutschen Fernsehen kommt der Roman „Deutsches Haus“ genau richtig. Und mit seinem hohen Tempo in Sprache und Handlung ist er ein echter Pageturner.